



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



DEZEMBER 1954. NR. 45

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

Auf diese zwei kommt es an!

Vom Wahleinsatz in Westberlin

Wie viele Kollegen und Genossen unseres Betriebes mögen schon beim Wahleinsatz in Westberlin gedacht haben: „Jetzt habe ich aber die Schnauze voll, das hat ja doch keinen Wert!“

Fünf-, sechsmal treppauf, treppab und nur mit zwei oder drei Familien kam man ins Gespräch. Bei anderen wurde einem die Tür vor der Nase zugeschlagen, wieder andere wollten die Polizei rufen oder den Hund auf uns hetzen; einige wurden in ihrer Antwort ironisch oder zynisch.

Genau so ging es mir in einem Hause in der Naumannstraße, wo 14 Familien zur Miete wohnen. Mit fünf Mietern kam kein Gespräch zustande, vier waren nicht zu Hause, Zwei waren grundsätzlich ablehnend, und nur mit drei Familien konnte ich eine längere Diskussion führen.

Von diesen drei Bewohnern war eine Schauspielerin zuerst ablehnend. Im Laufe einer halbstündigen Unterhaltung gewann sie jedoch Interesse für unsere wirklichen Verhältnisse, die ihr bis dahin völlig unbekannt waren. Sie erklärte zum Abschluß der Diskussion: „Ich werde nicht die SED wählen, sondern die SPD, aber eines sage ich Ihnen, ich werde mich jetzt im Osten genau umsehen und mich überzeugen, ob Sie die Wahrheit gesprochen haben.“ Die anderen zwei Mieter, zwei Arbeiterfamilien, wogen die scheinbar

nutzlose Arbeit in diesem Hause wieder auf. In einer Diskussion von etwa 20 Minuten erklärten die Männer beider Familien, daß sie bis jetzt unentschlossen gewesen wären, wenn sie wählen sollten. Nachdem wir uns offen unterhalten hätten, könnten sie uns sagen, daß sie die SED wählen würden. Sie wären aber auch der Meinung, daß wir mit diesem Wahleinsatz nicht Schluß machen dürften. Unsere Wahlhelfer sollen öfter zu ihnen kommen, damit sie in Westberlin spüren, daß sich jemand um sie kümmert. Zum Abschluß sagten sie: „Wir wünschen nur, daß das verwirklicht wird, was die SED in ihrem Programm hat, denn wir

beide wollen gern wieder arbeiten.“ Und gerade wegen dieser zwei westberliner Familien lohnte der Einsatz.
Inge Bauer

Sie lesen heute:

Auf diese Zwei kommt es an
Arbeitsschutz geht alle an
Warum Verzögerung am Kessel 4?
Aus dem Leben der SED-Betriebsparteiorganisation.
Betriebsnachrichten
Der Platzhalter
Alle Schwierigkeiten sind zu überwinden.
Angeblitzt



„Ein demokratischer Senat, in dem die SED vertreten ist – und in sechs Monaten ist die Arbeitslosigkeit in Westberlin beseitigt.“ (Aus dem Wahlauftrag der SED)

Alle Schwierigkeiten sind zu überwinden

Seit Verkündung des neuen Kurses wurden große Anstrengungen unternommen, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Ein solcher Beschluß war die Herstellung von Massenbedarfsgütern. Auch in unserem Betrieb wurde diese Aufgabe in Angriff genommen. Doch war zu verzeichnen, daß diese große Aufgabe von Anfang an zu administrativ behandelt wurde. Es wurde nur auf Anweisung gehandelt und nur ein kleiner Kreis von Kollegen nahm sich dieser Aufgabe an. Es fehlte von Anfang an die notwendige Masseninitiative, das heißt, die Mithilfe unserer Kollegen war so gut wie überhaupt nicht vorhanden.

Der Betriebsparteiorganisation ist es trotz großer Anstrengungen nicht gelungen, die Kollegen von der Notwendigkeit der Produktion von Massenbedarfsgütern zu überzeugen.

Die BGL hat sich kaum mit dieser Frage beschäftigt, daß zeigt sich schon darin, daß sich im Betriebskollektivvertrag 1954 nur eine Verpflichtung mit der Herstellung von Waren des Massenbedarfs befaßt. So ist heute die Tatsache zu verzeichnen, daß unser Massenbedarfsgüterplan nicht erfüllt wird. — Doch gehen wir zurück bis Januar 1954. — Nach Festlegung der Erzeugnisse und des Fertigungsplanes seitens der Kommission wurde ein Ausstoß für das Jahr 1954 in Höhe von 1,1 Millionen DM für möglich gehalten. Auf Grund der Beschlüsse des IV. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde ein Kampfplan in einer Höhe von 1,78 Millionen DM Massenbedarfsgüterproduktion aufgestellt.

Es mußte jedoch schon in den Monaten Mai und Juni festgestellt werden, daß der Ablauf der Fertigung auf Schwierigkeiten stößt, die in erster Linie darauf zurückzuführen waren, daß ein großer Teil unserer Wirtschaftsfunktionäre nicht die politische Bedeutung der Fertigung der Bedarfsgüterproduktion erkannte.

Es wurden sogar Stimmen laut, die sagten:

„Wir bauen Schalter und Transformatoren, aber Rollschuhe und sonstige Kleingeräte soll man den Betrieben überlassen, die dafür eingerichtet sind und die die Erfahrungen dafür haben.“

Nun liebe Kolleginnen und Kollegen, es wurde schon gesagt, daß am Anfang viel versäumt wurde, diese Kollegen über die Bedeutung der Massenbedarfsgüterproduktion aufzuklären.

Die Früchte die von den Werkstätten gesät werden, ernten sie mit. Aber Hand anzulegen, um diese Früchte zum Reifen zu bringen, dafür fehlte vielen das nötige Verständnis.

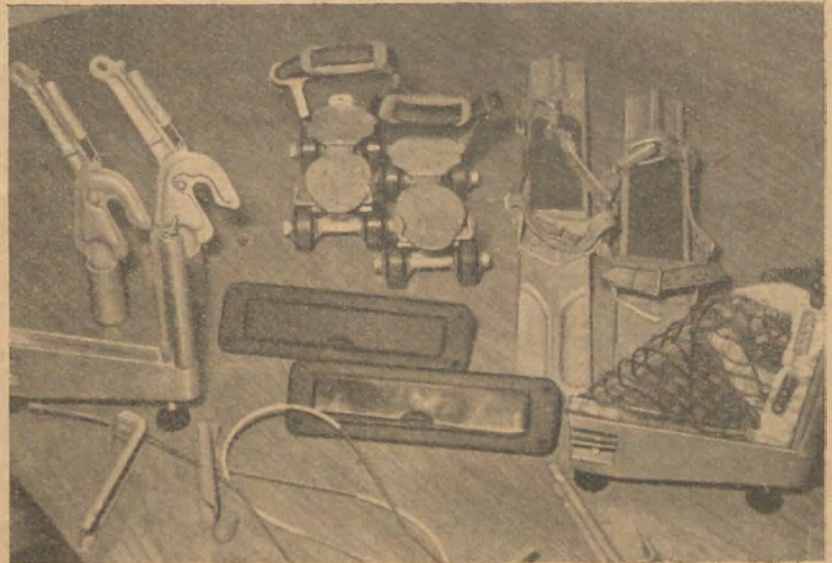
Wenn wir nun einige Beispiele, die sich in unserem Betrieb zugetragen haben, zur Kenntnis geben, so wollen wir damit erreichen, daß im Endkampf alles daran gesetzt wird, damit ein noch weit größerer Aufschwung bei der Fertigung von Bedarfsgütern eintritt und der Rückstand aufgeholt wird. Als erste Erzeugnisse gingen Briefeinwurfklappen, Rollschuhe und Zugbaumscheren in die Produktion. Während die Produktion der Briefeinwurfklappen und Zugbaumscheren bisher planmäßig verläuft, stieß die Fertigung der Rollschuhe nach einer gewissen Zeit auf Schwierigkeiten. Entwickelt wurde der Rollschuh mit Hartpapierrollen. Dieser Rollschuh wurde vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport und vom Deutschen Amt für Material- und Warenprüfung als gut für den Massensport bezeichnet.

Mit der DHZ wurde daraufhin ein Vertrag abgeschlossen und die Produktion aufgenommen.

Unser Werkleiter traf daraufhin Ende August die Entscheidung, daß sofort die Fertigung von Ganzmetallrädern aufgenommen wird, damit der Ausstoß der geplanten Rollschuhe bis Jahresende garantiert wird. Nachdem einige 10 000 Rollen einwandfrei gefertigt wurden, traten plötzlich Schwierigkeiten auf und es gab bis zu 80 Prozent Ausschuß.

Obwohl diese Signale auftauchten, wurde der Beseitigung dieser Schwierigkeiten in den Vorwerkstätten wenig Beachtung geschenkt. Auch leistete hierbei die verantwortliche Technologie, Koll. Heiges, den Vorwerkstätten keine ausreichende Unterstützung. Trotz mehrfacher Versicherungen des Kollegen Radzioch wurde der Fertigungsdurchlauf nicht ausreichend beobachtet.

In der Montage aufgetretene Schwierigkeiten wurden nicht sorgfältig analysiert und von der operativen Technologie des Schalterbaues, Koll. Heiges, abgestellt. Erst durch mehr-



Bei weiteren Versuchen wurde festgestellt, daß die Rollen einen zu schnellen Verschleiß aufweisen. Es wurden die sogenannten „Lumpenräder“ entwickelt. Diese Räder sollten nun alle Schwierigkeiten beseitigen. Die Rollen wurden einer starken Beanspruchung auf der Autobahn unterzogen und schienen tatsächlich den geforderten Ansprüchen Rechnung zu tragen. Durch die vielen Versuche war bereits der August zu Ende gegangen und es wurde höchste Zeit, daß wir unsere Rollschuhe liefern.

Unsere Kollegen waren mit Recht über die schleppende Arbeit an den Rollschuhrädern erbost und machten sich jetzt mehr Gedanken, um aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen. Kollege Klempert machte den Vorschlag, Ganzmetallräder zu pro-

maliges Eingreifen der Techn. Leitung und des Haupttechnologien sowie der ständigen Beobachtung des Werkleiters und der Betriebsparteiorganisation beschäftigt man sich in den letzten Wochen mit der Abstellung der Mängel in der Montage, während in den Vorwerkstätten durch tatkräftige Unterstützung des Kollegen Neumann Aufgaben gelöst wurden, die zu einem wesentlichen Teil vom Kollegen Parke hätten gelöst werden müssen. Auch die Gütekontrolle hat durch eine sehr späte Festlegung der Kontrollvorschriften und durch die nichtausreichende Kontrolle bei der Teilfertigung großen Anteil an den aufgetretenen Schwierigkeiten.

Leider müssen wir auch unseren Mitarbeitern der technischen Intelligenz ein sehr ernstes Wort wid-

men, denn gerade ihre Beteiligung und Hilfe bei der Fertigung von Bedarfsgütern war bisher sehr sehr mangelhaft. Bis auf die Mitarbeit des Kollegen Steinke war von seiten der Intelligenz keine Mitarbeit zu verspüren.

Die Initiative unseres Kollegen Steinke ist noch lange nicht die breite Masse.

Man muß sich die Frage stellen, wenn man die Kollektive anderer Betriebe betrachtet

Will man nicht?
Oder kann man nicht?

Allen noch nicht aktiv helfenden Kollegen muß gesagt werden, daß wir selbst unser eigenes Deutschland schmieden, und da heißt es, daß wir nur das mehr verbrauchen können,

was wir vorher mehr geschaffen haben.

Darum kommt es auf jeden einzelnen an, mitzuarbeiten und die große Aufgabe der Bedarfsgüterfabrikation zu lösen.

Die Erzeugnisse müssen eine einwandfreie Qualität aufweisen und allen Ansprüchen der Bevölkerung genügen.

Nun Kollegen, Kritik zu üben, ist nicht so schwer, aber selbst kritisch die eigene Arbeit zu betrachten, darf nicht dabei übersehen werden. Durch den nicht gegebenen reibungslosen Ablauf wurde zwar die Arbeit besonders erschwert, aber der Verantwortliche für Massenbedarfsgüter muß nun einmal auch dann den Kampf weiterführen, wenn es an anderer Stelle nicht so klappt, oder

sogar schief geht, und das wurde versäumt.

Hier heißt es als erstes, diese Arbeit in Zukunft zu verbessern.

Helft daher mit, unser Sortiment zu erweitern und einen Plan aufzustellen, der dem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ würdig ist. Hier einige neue Erzeugnisse, die in der Entwicklung stehen und im Jahre 1955 zur Fertigung gelangen werden:

Warmluft-Händetrockner,
Schlittschuhe,
Baum- und Geflügelscheren,
sowie Gartenlampen.

Erweitert durch Vorschläge unsere Fertigung und ihr selbst legt somit einen neuen Baustein zum Wohlstand und zur Erhöhung des Lebensstandards unserer Bevölkerung.

Vorwärts zur Erfüllung der Aufgaben bei der Herstellung von Massenbedarfsgütern!
Hexamer

Erfahrungsaustausch im TRO - ein voller Erfolg

Die Kollegen des Zerspanungskollektivs unseres Betriebes sind der Meinung, daß man neue Arbeitsmethoden, die unsere sowjetischen Freunde uns vermittelten, nicht für sich allein behalten darf. Darum lud das Zerspanungskollektiv zum Tag des sowjetischen Neuerers Facharbeiter und Ingenieure aus zehn Berliner Betrieben sowie Vertreter des Presseamtes, der Hochschule für Planökonomie und der IG Metall zu einem Erfahrungsaustausch ein.

Die gezeigten Vorführungen waren sowohl für die eingeladenen Fachleute wie für das Zerspanungskollektiv ein voller Erfolg. Einerseits lernten die Fachleute aus unseren Vorführungen sehr viel und bekamen Anregungen für die technische Weiterentwicklung in den Betrieben.

Andererseits wurde das Kollektiv in seiner Meinung gestärkt, daß man über alle gewonnenen neuen Erfahrungen sprechen muß, denn viele Dinge erscheinen uns selbstverständlich und sind den Vertretern anderer Betriebe doch noch Neuland. Im einzelnen wurde folgendes vorgeführt:

1. Drehen mit der Ryshkow-Fase,
2. Drehen mit Keramik-Schneidplättchen,
3. Schnellabstechen mit Abstechmeißel Kusowkin,
4. Drehen mit der Kolessow-Schneide.

Zu allen vier Vorführungen konnte in der anschließenden Diskussion mit den Gästen festgestellt werden, daß sie den Vorführungen zuerst ziemlich skeptisch gegenüberstanden haben, dann aber mit jedem neuen

Versuch von dem Wert der neuen Methode immer mehr überzeugt waren.

Zum Schluß brachten sie ihre Begeisterung darüber zum Ausdruck, daß durch diese Neuerermethoden teilweise fünffache Leistungen erzielt werden. Das Kollektiv war der Meinung, daß ein Erfahrungsaustausch nicht halb geführt werden darf und gab aus diesem Grunde den Fachleuten der anderen Betriebe zeichnerische Darstellungen der Schleifwinkel und andere technische Werte mit. Das Kollektiv ist darüber von Freude erfüllt, daß es durch die Unterstützung der Werkleitung anderen Kollegen helfen konnte, ihre Technik zu verbessern und neue Produktionserfolge zu erreichen.

Zerspanungskollektiv, i. A. Haase

Warum Verzögerung am Kessel 4?

Als am 29. März 1954 der neue Kessel in Probetrieb genommen wurde, hofften wir, denselben bald in Dauerbetrieb nehmen zu können.

Der sich mehrere Monate erstreckende Probetrieb gab dem Werk Veranlassung, die Abnahme des Kessels abzulehnen. In der kurzen Betriebszeit hatten sich nämlich Mängel herausgestellt, aus denen man schließen konnte, daß in Bezug auf die Qualität der Arbeit und des verwendeten Materials der Kessel in einigen wichtigen Teilen keinen Dauerbetrieb durchhält.

Seitens der Werkleitung wurden dem Zentralen Konstruktionsbüro für Kesselanlagen bei Bergmann Borsig wie auch dem zuständigen Ministerium die Mängel aufgezeigt und eine kurzfristige Abstellung gefordert, weil den Kollegen in unserem Werk in den Wintermonaten 1953/54 zugesichert wurde, daß in der Heizperiode 54/55 der neue Kessel einsatzbereit sein wird. Im Laufe der Verhandlungen wurden die Termine

für die Abstellung der Mängel und den erneuten Probetrieb so festgelegt, daß der Kessel Ende Oktober 1954 einsatzbereit sein konnte. Infolge fehlerhafter Bearbeitung in der Beschaffung der Ersatzmaterialien seitens der kesselbauenden Firma trat wiederum eine Verzögerung in der Fertigstellung des Kessels ein, so daß statt des vorgesehenen Probetriebes eine erneute Materialbeschaffung erforderlich wurde. Als Ergebnis dieser völlig unzulänglichen Bearbeitung dieses Projektes seitens des Lieferbetriebes stehen wir z. Zt. vor der wenig erfreulichen Feststellung, daß der von uns so dringend benötigte Kessel frühestens Mitte Dezember 1954 den 2. Probetrieb aufnehmen kann.

Wir halten die Arbeitsweise von Bergmann-Borsig keinesfalls für geeignet, das Vertrauen, das wir in diesen Betrieb gesetzt haben, zu rechtfertigen. Die Belegschaft unseres Werkes hat kein Verständnis für

eine derartige oberflächliche Behandlung wichtiger Aufgaben.

Bekanntlich sollte der Kessel bereits am 1. 8. 1954 fertiggestellt sein. Heute ist schon sicher, daß nicht vor Januar 1955 mit seinem Betriebs-einsatz gerechnet werden kann. Mann sollte sich bei Bergmann-Borsig ernstlich überlegen, wie man Kessel besser und schneller liefert und auch die zuständige Hauptverwaltung im Ministerium müßte hierbei eine recht kräftige Stütze sein.

Pfeil, Techn.-Direktor

Anmerkung der Redaktion:

Mit dieser Art Aufzählung ist die Belegschaft des TRO nicht zufrieden.

1. War ein Vertrag abgeschlossen?
2. Wurde die Öffentlichkeit, vor allem die Presse und der Funk darüber unterrichtet?
3. Wurde die BPO und BGL rechtzeitig von dieser Schlampe unterrichtet?

Auf diese Fragen wünscht die Belegschaft schnellstens Antwort.

Liebe Berliner Kollegen!

Gerade weil der Betriebsratsvorsitzende unseres Nürnberger „Siemens-Trafo-Werkes“ es ablehnt mit Gewerkschaftern der Deutschen Demokratischen Republik über gemeinsame Maßnahmen für den Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands zu beraten, bin ich der Einladung der BGL Eures Betriebes gern gefolgt um mich von den Verhältnissen in der Deutschen Demokratischen Republik und vor allem von denen eines volkseigenen Betriebes selbst zu überzeugen. Denn ich als junger Metallarbeiter, ich bin 21 Jahre alt, bin der Meinung, nur wenn die Arbeiter in Ost- und West sich einig sind, kann jede Kriegsgefahr gebannt und die Einheit unseres Vaterlandes erreicht werden. Wie schon über Euren Betriebsfunk möchte ich mich heute noch einmal durch Eure Zeitung bei der BGL und vor allem beim Gen. Bahra bedanken.

Über das was ich im demokratischen Sektor und vor allem was ich in Eurem Betrieb erlebt und gesehen habe, war ich zutiefst überrascht. Solche Erfolge Eurerseits hätte ich bestimmt nicht erwartet, berichten doch gerade in Westdeutschland die Zeitungen und der Rundfunk genau das Gegenteil von dem was ich hier gesehen habe.

Kollegen im TRO, wißt Ihr überhaupt wie gut Ihr es gegenüber uns westdeutschen Arbeitern habt? Bei uns in Nürnberg und in ganz Westdeutschland ist an die Freiheiten und an die Demokratie welche Ihr hier genießt überhaupt nicht zu denken.



Schwennicke (FDP): „Ein Wahlprogramm? Brauchen wir nicht! Wir machen so weiter!“

Aus der westlichen „freien“ Welt!

Auf den Chefredakteur der KPD-Zeitung „Norddeutsches Echo“, Kiel, Walter Metler, wurde ein feiger Mordanschlag verübt. Mit solchen Methoden wollen die Bonner Faschisten und Militaristen alle ehrlichen Patrioten einschüchtern.

Aus Angst vor wahrer Volkskunst wurden in den letzten Wochen Kulturgruppen unserer Betriebe und Schulen an ihrem Auftreten in Westdeutschland gehindert. Die Adenauer-Clique will verhindern, daß die westdeutsche Bevölkerung die Wahrheit über unsere Republik erfährt.

Der Karlsruher Schandprozeß gegen die KPD offenbart sich immer mehr als ein faschistischer Gewaltakt Adenauers. Während Faschisten, wie Ritter von Lex, die KPD verleumden können, ohne gehindert zu werden, wird der KPD wider Recht und Gesetz jede Möglichkeit der Verteidigung genommen.

Allein aus der Deutschen Demokratischen Republik liegen bis jetzt mehr als eine Million Protestresolutionen beim Nationalrat der Nationalen Front vor.

Weil von Neurath bei seiner Entlassung aus dem Kriegsverbrechergefängnis Spandau von hohen Staatsbeamten und vom Bundespräsidenten beglückwünscht wurde, soll das Spruchkammerverfahren zurückgestellt werden.

Bundespräsident und Bonner Staatsbeamte stellen sich also mit Kriegsverbrechern gleich. — Kommentar überflüssig!

Kriegsverbrecher Churchill läßt die Maske fallen!

Er erklärte in London, daß er noch vor Ende des 2. Weltkrieges beabsichtigt habe, die geschlagene Hitler-Wehrmacht sofort wieder zu bewaffnen, um sie gegen die Sowjetunion einzusetzen. Seine Äußerungen beweisen wieder einmal mehr, die wahren Ziele der Londoner und Pariser Abkommen: Krieg gegen die Sowjetunion um jeden Preis!

Die Völker werden jedoch den Kriegstreibern in den Arm fallen, denn sie wollen eine kollektive Sicherheit in Europa, wie sie die Sowjetunion vorgeschlagen hat.

Stellt Euch einmal vor: Nach dem Streik der Metallarbeiter in Bayern ist der Gewerkschaft in unserem Betrieb sogar verboten, Bekanntmachungen an das schwarze Brett anzubringen, geschweige denn einen Aufruf zu verteilen. Einladungen dürfen nur mündlich weitergegeben werden. Ich bin überzeugt, kein Gewerkschaftsfunktionär und kein Kollege in Eurem Betrieb ließe sich hier so etwas gefallen, abgesehen davon, daß es bei Euch so etwas garnicht geben würde. Ihr selbst habt vielleicht noch garnicht gemerkt, das Ihr ganz andere Menschen seid als bei uns in Westdeutschland. Ich muß ganz offen sagen, jeder einzelne Kollege beschäftigt sich doch mit politischen und wirtschaftlichen Problemen, die bei uns im Westen von der breiten Masse bestimmt nicht behandelt werden.

Ihr selbst betrachtet alle Dinge die Ihr Euch errungen habt oder die Euch Eure Arbeiter- und Bauernregierung gegeben hat als Selbstverständlichkeit. Erst hier im Betrieb habe ich kennengelernt was Kritik heißt und wie Ihr sie anwendet. Doch ich muß Euch offen sagen, ich verstehe nicht wie Ihr bei Euren großen Erfolgen noch manchmal über Kleinigkeiten meckern könnt. Ich möchte nun an Euch die dringende Bitte richten, helft uns in unserem Kampf, kommt noch öfter zu uns und ladet mehr Kollegen von uns ein.

Vor allem aber möchte ich Euch aus der Erfahrung unseres schweren Kampfes im Westen raten, unterstützt den Wahlkampf der SED in Westberlin, denn dieser Kampf ist Eurer und unser gemeinsamer Kampf. Schaut, gerade in der Situation in der Adenauer mit aller Gewalt die KPD verbieten will, bin ich als junger Metallarbeiter, Kandidat dieser stolzen Arbeiterpartei geworden. Als junger Kommunist und Gewerkschafter rufe ich Euch zu; unterstützt uns im Kampf gegen das geplante Verbot der KPD. Denn die KPD kämpft für alle deutschen Arbeiter, gegen Faschismus und Krieg.

Bei uns in Bayern ist die Losung:

Schlagt Bonn in Bayern!

Bei Euch sollte die Losung sein:

Schlagt Adenauer am 5. Dezember 1954, in Westberlin!

Werner H.

Kollegen des TRO!

Ihr seid gegen das Verbot der KPD.

Gebt Euren Protest an die BPO der SED.

Die KPD darf nicht verboten werden!

Unsere Arbeiter- und Bauernmacht garantiert soziale Sicherheit

Mit dem Zusammenbruch des Hitlerfaschismus im Jahre 1945 waren auch sämtliche Krankenkassen, Rentenversicherungsanstalten usw. nicht mehr vorhanden. Die Mittel dieser Versicherungsträger waren im Kriege durch den Faschismus verpulvert worden. Vorhanden waren jedoch Kranke, Schwerbeschädigte, Rentner usw. die auf Hilfe und Versorgung warteten. Die Zahl dieser Hilfe suchenden Menschen betrug weit über 250 000 nur in Groß-Berlin. Am 14. Juli 1945 erließ der damalige Berliner Magistrat mit Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht die Anordnung über den Wiederaufbau der Sozialversicherung in Berlin. Jetzt endlich war der Zeitpunkt gekommen, die jahrzehnte alte Forderung der Arbeiterklasse nach einer einheitlichen und umfassenden Sozialversicherung zu verwirklichen.

An Stelle der bis 1945 in Berlin vorhandenen 156 verschiedenen Versicherungsträger trat nun die Versicherungsanstalt Berlin (VAB). Damit wurde der Aufspaltung der Sozialversicherung in Kranken-, Renten und Unfallversicherung und den damit verbundenen verhängnisvollen Folgen für die Werktätigen ein Ende gesetzt.

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich aus dem Zusammenbruch ergaben, konnte die VAB bereits in den ersten drei Jahren ihres Bestehens ihre Leistungen gegenüber der Zeit vor 1945 eindrucksvoll verbessern:

Sie gewährt Renten an Frauen vom 60. Lebensjahr an.

Sie hat den Unterschied zwischen den früheren Invaliden- und Angestelltenrenten beseitigt und gewährt allen Werktätigen Renten nach einheitlichen Grundsätzen, die der ehemalige Angestelltenrentenberechnung angepaßt sind.

Sie hat Mindestrenten eingeführt, die weit über der früheren durchschnittlichen Rentenhöhe liegen.

Sie gewährt Pflegegelder für Hilflose in allen Rentenarten (früher nur zu Unfallrenten).

Sie gewährt Arzneien für Familienangehörige kostenlos. (Früher mußten 20—50 Prozent zugezahlt werden.) Sie hat die Krankenschein- und Rezeptgebühr abgeschafft.

Sie gewährt Heil- und Hilfsmittel kostenlos. (Früher Zuzahlung durch die Versicherten).

Sie übernimmt die vollen Krankenhauskosten auch für Familienangehörige (früher nur Zuschuß der Krankenkassen für die Dauer von 13 bzw. 26 Wochen).

Im Gegensatz zu dem wütenden Kampf der Reaktion in Westdeutschland und Westberlin gegen die Forderung der Arbeiterschaft nach Selbstverwaltung der Sozialversicherung wurde in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins entsprechend den Forderungen der Gewerkschaften, die Leitung und Kontrolle der Sozialversicherung dem FDGB übertragen.

Damit wurden die Werktätigen in die Lage versetzt, entscheidenden Einfluß auf die Verwendung der durch ihre Beiträge aufgebrachten Mittel der Sozialversicherung auszuüben.

Die planmäßige Entwicklung unserer Friedenswirtschaft, die eine ständige Verbesserung des Lebensstandards unserer Bevölkerung zur Folge hat, machte auch in der Sozialversicherung eine große Zahl von Leistungsverbesserungen möglich. Das Ergebnis dieser Entwicklung bestätigt auch auf dem Leistungsgebiet die Tatsache, daß unsere Sozialversicherung Vorbild für ganz Deutschland ist.

Wie verbesserte die VAB bisher die Sozialleistungen?

1. 5. 1949: Erhöhung der Mindestrenten.
1. 7. 1949: Verbesserung der Leistungen während des Krankenhausaufenthalts.
 - a) Erhöhung des Familiengeldes.
 - b) Erhöhung des Taschengeldes.
 - c) Gewährung des Familien- und Taschengeldes an Tbc-Kranke in Höhe des Krankengeldes.

1. 1. 1950: Einführung der uneingeschränkten Altersrente für Frauen vom 60. und Männer vom 65. Lebensjahr an.

- a) Erhöhung der Mindestrenten.
- b) Erhöhung des Kinderzuschusses zur Rente.

1. 9. 1950: Erhöhung aller Renten um 10,— DM monatlich.

Erhöhung des Kinderzuschusses um 10,— DM monatlich.

1. 10. 1950: Einbeziehung aller Studenten, Hoch- und Fachschüler in den Sozialversicherungsschutz

13. 10. 1950: Verbesserung der Schwangeren- und Wochenhilfe Gewährung einer einmaligen Beihilfe in Höhe von 50,— DM.

Zahlung von einmaligen staatlichen Unterstützungen in Höhe von 100,— DM bis 500,— DM.

1. 10. 1951: Einführung der kostenlosen Belieferung von herausnehmbaren Zahnersatz.

1. 6. 1952: Erweiterung der Krankengeldzahlung vom ersten Tage an. Gewährung von 90 Prozent Ausgleich während der ersten 6 Wochen.

1. 7. 1953: Erhöhung der Mindestrenten um 10,— DM monatlich.

**Für ein einiges,
freies demokratisches Berlin!
Für den Sieg der SED
Liste 5!**

Mit der Durchführung des neuen Kurses unserer Regierung wurden weitere großzügige Verbesserungen in der Sozialleistung vorgenommen. Alle diese Maßnahmen waren nur möglich, weil die Wirtschaft und Verwaltung in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor von Berlin in den Händen des Volkes, in den Händen unserer Arbeiter- und Bauernregierung liegt.

In unserem Staat werden niemals die Mittel der Sozialversicherung für Kriegs- oder Rüstungszwecke zur Verfügung gestellt, wie man es heute schon wieder in Westberlin und Westdeutschland versucht.

Unsere Sozialleistungen werden sich noch in dem Maße verbessern, indem wir durch Anspannung aller Kräfte weitere Produktionserfolge erringen und unsere großen Pläne erfüllen.

Röttger (VAB)

„Schaufenster“ West

In Westberlin wurde die VAB gespalten und ist damit zur „Armeleutkasse“ geworden. Bei Krankheit, Karenzzeit und Krankengeld.

Kinderheim privat oder kummunal.

Kosten bezahlen die Eltern.

Schießplatz im Grunewald.

Pensionen für Nazigenerale.

10 000 Jugendliche haben keine Arbeit.

Für Tausende gibt es keine Lehrstellen.

Arbeitsschutz geht alle an!

Wenn man den Ursachen der Betriebsunfälle nachgeht, muß man die traurige Feststellung machen, daß die Mehrzahl der Unfälle auf Nichtbeachtung der Arbeitsschutzbestimmungen (ASB) zurückzuführen sind, das heißt, daß Vorsicht und Aufmerksamkeit bei der Ausübung der Tätigkeit keine Beachtung finden. Abgesehen von dem Schaden, den die einzelnen Kolleginnen und Kollegen an ihrer Gesundheit erleiden, sind die Kosten, die die Gesellschaft zu übernehmen hat, sehr beachtlich und könnten nutzbringender verwendet werden.

Im Werk II, Weißensee, trug sich folgender Unfall zu:

Am Mittwoch, dem 3. November 1954, gegen 11.30 Uhr, erlitt der Kollege Erich Meinhardt an der Exzenterpresse, Fabrikat Tümmler, Typ EF IV, Inv. Nr. 33/137, einen Unfall, der zum Verlust von zwei Fingern der linken Hand führte.

Bei der sofort eingeleiteten Untersuchung wurde festgestellt:

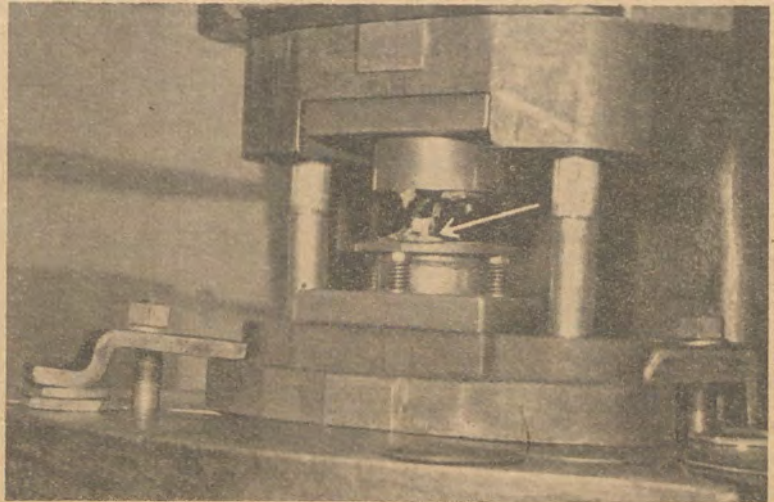
Der Kollege Meinhardt hatte die Presse für einen Prägestempel einzurichten und dabei einem jüngeren Kollegen diese Arbeit zu erklären. Bei dieser Arbeit war die Zweihandausrückung außer Betrieb gesetzt worden, da das Einrichten mit der Fußausrückung vor sich ging.

Nachdem der Kollege Meinhardt mit dem Einrichten fertig war, sollte der dabeistehende Kollege Günter Reiß zum Bedienen der Maschine wieder

die Handeintrückung in Funktion setzen. Meinhardt hatte jedoch den Arbeitsplatz an der Maschine noch nicht verlassen. Zum Umbau auf Zweihandeintrückung ist es notwendig, an dem Gestänge, welches sich rechts an der Stanze befindet, dieses

gequetscht (siehe Bild) und mußten nach der Aufnahme im Krankenhaus bis zum zweiten Glied amputiert werden.

Dieser Unfall wäre zu vermeiden gewesen, wenn die Presse ausgeschaltet und der Verantwortliche



mit einem Bolzen zu verstiften. Diese Arbeit wurde bei laufender Maschine vom Kollegen Reiß ausgeführt. Durch das Hochziehen des unteren Gestängehebels führte die Presse einen Arbeitshub aus. Der Kollege Meinhardt hatte aber noch den ersten und zweiten Finger der linken Hand unter dem Stempel zu liegen. Diese wurden ihm dabei ab-

sich vergewissert hätte, daß sich kein Kollege im Gefahrenbereich des Stempels befindet.

Aus dem Gesagten, liebe Kollegen, müssen wir lernen, durch noch größere Aufmerksamkeit uns gegenseitig zu helfen, um Unfälle zu vermeiden. Vorbeugen ist besser als heilen und Arbeitsschutz geht alle an!

Müller, Sicherheits-Inspektion

Betriebsnachrichten

Die Protestbewegung gegen den Schandprozeß in Karlsruhe ergreift immer mehr Kollegen unseres Betriebes. Bis jetzt liegen der Partei 714 Protestbeschließungen aus den Abteilungen TB, Lw, Ea, Gtr, Lp und Stw vor.

Am 25. 11. 1954, fanden in unserem Betrieb in 11 Abteilungen Produktionsberatungen statt.

Die Produktionsberatung in der Abteilung Ghs I (Schalterbau) war vorbildlich. Der Inhalt der Beratung war das Planteil 22, des VEB-Planes 1955 und Verpflichtungen der Brigaden zu Ehren des Geburtstages des Genossen Stalin.

In der Diskussion setzten sich 9 Kollegen sehr kritisch mit der Materialversorgung und Problemen ihrer Abteilung auseinander. Sie erklärten, daß sie noch wesentlich mehr leisten könnten, wenn bei verschiedenen Objekten das Material rechtzeitig vorhanden ist.

Wir beglückwünschen den Kollegen Klaus Goetzke aus der Abteilung ETL 2, zur Geburt seines Stammhalters am 19. 11. 1954.

Alles Gute für Mutter und Kind.

Unseren Glückwunsch dem Kollegen Rudolf Dietrich, aus der Abt. ETK 1, zur Geburt seiner Tochter, den Kollegen Rudi Glass, aus der Abtlg. ETL, Kollegin Ingeborg Bad-dack, aus der Abtlg. BW/NK und der Kollegin Helga Blankenburg zur Geburt ihres Stammhalters. Den jungen Müttern und den kleinen Erdenbürgern alles Gute.

Wir beglückwünschen unserem ehemaligen jungen Kollegen Friedrich Kamm, zu seiner Beförderung zum Leutnant der Kasernierten Volkspolizei.

Wir wünschen ihm weiterhin viel Erfolg in seinem Dienst für den Schutz unserer Republik.

Unser SPD-Genosse Hans Wiczorke, begeht am 7. Dezember 1954, seinen 70jährigen Geburtstag. Genosse Wiczorke kann auf eine 52 jährige Gewerkschaftsarbeit und auf eine 48jährige politische Arbeit in der SPD zurückblicken.

Während der Zeit des Faschismus hat sich unser SPD-Genosse Wiczorke nicht entmutigen lassen und ist den Faschisten entgegengetreten.

Der Genosse Wiczorke sieht sein Lebensziel in der Erhaltung des Friedens und in der Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse. Die SED-Betriebsparteiorganisation wünscht dem SPD-Genossen Wiczorke Gesundheit und frohe Schaffenskraft zum Gelingen unseres gemeinsamen, großen Werkes.

SED-Betriebsparteiorganisation
Hans Klein, 1. Sekretär

Aus dem Leben unserer SED-Betriebsparteiorganisation

Wie werden die Beschlüsse der 21. Tagung des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ausgewertet?

Die Zentrale Parteileitung beschäftigte sich auf ihrer Sitzung am 24. November 1954, mit der Vorbereitung der Auswertung der 21. ZK Tagung.

Um die Ergebnisse dieser Tagung wissenschaftlich auszuwerten und entsprechend den Bedingungen unseres Betriebes zur Verbesserung unserer gesamten Arbeit anzuwenden, wurde ein Kollektiv von erfahrenen, verantwortlichen Funktionären der BPO, von der Parteileitung gebildet und bestätigt.

Es wurde verpflichtet, auf der Grundlage seiner wissenschaftlichen Arbeit der Parteileitung konkrete Vorschläge u. a. zu folgenden Fragen zu unterbreiten:

1. Wurde die politische Arbeit mit den ökonomischen Problemen des Betriebes verbunden.
Was muß in Zukunft getan werden?

2. Wurden alle Probleme des Betriebes vom agitatorisch-propagandistischen Standpunkt aus behandelt; vorwiegend in den Fragen der Arbeitsproduktivität, Arbeitsorganisation, Verbesserung der Technik, Arbeitsmoral- und Disziplin, Sparsamkeit, Verantwortungsbewußtsein der Wirtschaftsfunktionäre.
Was muß hier getan werden?

3. Ist das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung in unserem Betrieb richtig erkannt worden und wird es angewandt.
Was ist zu tun?

4. Wurde innerhalb der Parteiorganisation das Mittel der Erziehung genügend angewandt? Wandte die Werkleitung das Mittel der Erziehung richtig an.
Was ist zu tun?

5. Wie ist das Verhältnis von Produktionsarbeitern zu Angestellten, ist der prozentuale Anteil vertretbar?

6. Wird der Erfahrungsaustausch richtig und genau ausgewertet?
Was muß getan werden?

Zur gründlichen Auswertung der Ergebnisse der 21. ZK Tagung ist es notwendig, daß alle Gen. der Betriebsparteiorganisation das gesamte Material studieren. Es ist weiterhin im Interesse der Verbesserung unserer politischen und wirtschaftlichen Arbeit notwendig, daß alle Genossen und Kollegen, die ihrerseits Feststellungen zu den oben angeführten Fragen getroffen haben, diese, eventuell schon mit Vorschlägen an das Kollektiv, Genossen Wolter einreichen.

Die aktive Mitarbeit aller Gen. und Kollegen unseres Betriebes ermöglicht es uns, die großen Aufgaben des IV. Parteitages mit Erfolg weiterzuführen und unseren Volkseigenen Betrieb rentabel zu gestalten.

Die Auswertung der 21. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands muß zur Sache aller Genossen unserer Betriebsparteiorganisation und darüber hinaus aller Kollegen unseres Betriebes werden.

Vorwärts Genossen und Kollegen!
Studiert und verwirklicht die Beschlüsse der 21. ZK Tagung!

Erfolge kommen nicht von allein

Zum 5. Parteilehrjahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Die großen politischen und wirtschaftlichen Erfolge der Werktätigen in unserer Republik waren nur möglich, weil sich unsere Partei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, als führende Kraft in der Deutschen Demokratischen Republik in all ihrer Arbeit von den wissenschaftlichen Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus leiten läßt.

In der Deutschen Demokratischen Republik hat die Arbeiterklasse im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft die Macht übernommen. Sie übt diese Macht mit Erfolg im Interesse des ganzen deutschen Volkes aus und hat bereits große Erfolge erreicht. Um die Macht aber zu festigen und die Erfolge ständig erweitern zu können, ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse, vor allem aber die Mitglieder unserer Partei, die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft erkennen und tagtäglich schöpferisch anwenden. In der Erkenntnis der Notwendigkeit der Hebung des ideologischen Niveaus aller unserer Genossen und werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik zur Meisterung der großen Aufgaben hat unsere Partei 1950, das Parteilehrjahr als Massenschulung für alle Mitglieder und Kandidaten beschlossen. Seither haben sich tausende befähigte Kader innerhalb des Parteilehrjahres qualifiziert und verantwortliche Funktionen übernommen.

Viele Genossen und Kollegen haben durch das Studium die Zusammenhänge zwischen ihrer Arbeit und der Entwicklung und Festigung unseres Staates erkannt und große Produktionserfolge erzielt.

Denken wir nur an die Genossen Opitz, Wirth, Zabel, Franick und nicht zuletzt an die Genossin Frida Hockauf. Oder in unserem Betrieb an die Genossen Klempert, Reim und den Kollegen Alfred Damm, sie sind allen Genossen und Kollegen ein leuchtendes Beispiel in der Anwendung von Theorie und Praxis. Die Propagandakommission und die Parteileitung haben in ihrer Auswertung und Beschlußfassung über das IV. Parteilehrjahr festgestellt, daß vieles erreicht wurde, daß man sich damit jedoch auf keinen Fall zufrieden geben kann.

Darum beschloß die Parteileitung, im 5. Parteilehrjahr nur die besten, erfahrensten Genossen als Propagandisten einzusetzen.

Die Parteileitung stellt heute allen Genossen und Kollegen die Zirkelleiter für das neue Lehrjahr vor:

Gen. Hans Klein,
Gen. Heinz Prietzel,
Gen. Walter Levi,
Gen. Paul Wolter,
Gen. Fritz Leinung,
Gen. Willi Selmke,
Gen. Willi Radzioch,
Gen. Rudi Siegmund,
Gen. Hans Tarnowski,
Gen. Bernhard Schilhanek,

Gen. Hanne Pohl,
Gen. Werner Wilfling,
Gen. Gerhard Reinhardt,
Gen. Fritz Wengler,
Gen. Willi Jochim.

Diese Genossen werden in folgenden Zirkeln allen Teilnehmern am Lehrjahr die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus meistern helfen und ihnen ihre Erfahrungen übermitteln:
Politische Grundschule: 4 Zirkel.

Geschichte der KPDSU:

1. Lehrjahr, 6 Zirkel.

Geschichte der KPDSU:

2. Lehrjahr, 3 Zirkel.

Studium der Klassiker:

1. Lehrjahr, 1 Zirkel.

Studium der Klassiker:

2. Lehrjahr, 1 Zirkel.

Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung:

1. Lehrjahr, 1 Zirkel.

Insgesamt nehmen 374 Genossen und Kollegen am 5. Parteilehrjahr in unserem Betrieb teil.

Alle Teilnehmer erhalten noch eine schriftliche Einladung.

An allen Teilnehmern wird es liegen, ob durch ihre Aufmerksamkeit und vor allem durch ein ernsthaftes Selbststudium die gesteckten Ziele erreicht werden und das 5. Lehrjahr ein voller Erfolg wird. Vorwärts Genossen und Kollegen zur Meisterung der Wissenschaft und des Marxismus-Leninismus!

Vorwärts zu neuen Erfolgen!

Vorwärts zur Einheit, Frieden und Sozialismus!
Willi Selmke



Bei der Rechenschaftslegung am 19. 11. 1954, wurde die BGL von der Revisionskommission kritisiert, weil sie immer noch nicht auf die Beanstandungen geantwortet hat. Die BGL hat die Kommission noch nicht einmal darüber benachrichtigt, ob die Beanstandungen bearbeitet werden.

Zur schnellen Reaktion sei der BGL hiermit ein Starkstromstoß versetzt.

Gut gekaut ist halb verdaut

Die nachfolgenden Zeilen sind nicht etwa als Reklametext für einen Herstellerbetrieb für Zahnersatz gedacht, sie sollen vielmehr den verantwortlichen Stellen ein Rechenexempel aufgeben.

Unsere Mittagspause beginnt um 13.00 Uhr. Unser Weg vom II. Stockwerk des Spregegebäudes bis zum Speisesaal beträgt etwa 5 Minuten. Dort angekommen finden wir sämtliche Tische besetzt, da ein Teil der Kollegen von 12.45 bis 13.15 Uhr das Essen einnimmt. Wenn wir großes Glück haben bekommen wir schon um 13.10 Uhr einen Platz. Dann warten wir noch 5—10 Minuten bis das Essen serviert wird. Wenn man nun den Rückweg abrechnet, bleiben uns noch etwa 10 Minuten zum Essen.

Wer kann uns erklären, wie wir in dieser Zeit dem in unserer Überschrift angeführten gesundheitsfördernden Leitsatz gerecht werden können, eventuell durch Änderung der Tischzeiten.

Antwort erbeten an die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Rp und Vstr. Zimmer 757.

Parlament

Es ist bedauerlich, meine Damen und Herren, daß die Linke wieder das Haus verlassen hat, so daß ich gezwungen bin, meine Ausführungen vor einer beschränkten Zuhörerschaft zu machen.

Weit ist der Weg nach Mw 2

250 Meter sind in 8 Stunden nicht zu laufen, sagten sich die Kollegen Graskowski, Pfeil und Wolter, und blieben, um einen bestehenden 250 m Rekord nicht zu brechen, der Produktionsberatung in Mw 2 am 25. 11. 1954 trotz Zusage fern.

Wie wäre es, wenn die nächste Produktionsbesprechung, im Sekretariat der Werkleitung stattfinden würde?

Angeblitzte reagieren

Sofort nach Erscheinen der Nr. 44/54 wurde die Uhr im Speisesaal angebracht.

Humor

Klein-Ilschen besteigt mit ihrer Mutter die überfüllte Straßenbahn. — Ein junger Herr macht der hübschen jungen Frau mit dem Kind bereitwillig Platz. „Siehst du“, sagt die Mutter, „es gibt doch noch Kavalierre“. Am anderen Tag wird in der Schule über Fremdwörter gesprochen. „Wer weiß ein Fremdwort?“ fragt die Lehrerin! Ilschen meldet sich: „Kavalierre“. — „Was ist ein Kavalier?“ — „Ein Mann, der eine Mutti mit Kind sitzen läßt,“ erwidert Ilschen prompt.

Der Ersatz

Direktor X, ein Stahlhelmer bis auf die Knochen, fuhr auf der Landstraße in eine Schafherde und tötete einen Hammel. „Entschuldigen Sie“, sagte er zu dem Bauern, „es tut mir aufrichtig leid. Selbstverständlich ersetze ich ihnen den Hammel.“

Der Bauer maß ihn kritisch von oben bis unten und sagte: „Ja, wissen Sie, das kommt sehr darauf an, ob Sie überhaupt einen Hammel ersetzen können . . . aber ich sehe schon . . . also schön, ersetzen Sie mir ihn!“

Der Platzhalter

Die schönste Zeit, die is für mich des Mittags bei dem Mittagstisch. Komm in den Speisesaal ick rin, denn bick ooch schon mitten drin. Kaum habe ick da Platz jenommen, da is mein Essen schon jekommen.

Bedient wird man hier flink und froh doch immer is det ooch nich so, Und eens dabei, det ärjert mir und wat det is, erzähl ick hier. Da kommt een Mann vom Hinterhaus der sucht 'n leeren Tisch sich aus, dann holt er ooch noch keck, vom anderen Tisch die Stühle weg denn steht er da und ruft besetzt wenn eener uff so'n Stuhl sich setzt bis die, die ihn haben vorjeschickt mit ihr Besteck kommen anjerückt. Inzwischen müssen andere steh'n, die sonst man konnt schon essen seh'n.

Für deine Freunde, lieber Freund, war det bestimmt janz gut jemeint, doch dürfste nich verjessen, andere wollen ooch schnell essen, man kann det wohl sehr jut versteh'n, wenn Zweek beim essen sich woll'n seh'n.

Doch für die janze Runde, paßt det nich in die Stunde. Drum merke jeder sich, beschlagnahmt nich den janzan Tisch.

So, det war det, Jetzt kommt et wieder nett. Drum möchte ick berichten hier, worüber icke freue mir. Wenn manche, die schon fertig sind und seh'n, det eener keenen Platz nicht find't denn steh'n sie uff und jeh'n weiter, der andere setzt sich froh und heiter. Weil ick nu sowat jern tu seh'n, verjeß ick immer uffzusteht n. Ick freue mir, wenn sie fröhlich plätzen und det is wieder war für Atze

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Willi Selöke Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld